

Peter BORNELEIT, Leipzig

Zur Etablierung der Methodik des Mathematikunterrichts an Universitäten und Hochschulen in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) 1946-49

Verschiedentlich ist zu lesen, die Didaktik der Mathematik habe sich in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an den deutschen Universitäten und Hochschulen etabliert, verbunden mit der Integration von Pädagogischen Hochschulen in die Universitäten. Tatsächlich aber gehört zur Phase ihrer Etablierung auch die Zeit von 1946 bis 1949.

Man erkennt die Etablierung einer Disziplin daran, dass entsprechende Stellen eingerichtet und auch wieder besetzt werden, wenn ihre Inhaber ausscheiden. In der SBZ und späteren DDR war das für die Mathematikmethodik der Fall. Wie die Tabelle 1 zeigt, gab es bereits 1947/48 in der SBZ Professoren mit vollem Lehrauftrag, Professoren mit Lehrauftrag, außerplanmäßige Professoren, Honorarprofessoren, Dozenten und Lektoren, die für das Lehrgebiet Methodik des Mathematikunterrichts berufen worden waren oder es neben anderen Gebieten vertraten¹. Hierin spiegelt sich dessen allmähliche Etablierung und die Spezifizierung des Lehrauftrags kann als Gradmesser für sie genommen werden.

Eine wichtige Voraussetzung war, dass zu dieser Zeit schon ein ausreichend ausdifferenziertes, hinreichend spezialisiertes Wissenskorporus über didaktische Aspekte der Mathematik existierte, niedergelegt in Monographien, Lehrbüchern, Unterrichtsratgebern und Zeitschriftenartikeln vorwiegend von in der Praxis tätigen Lehrern. Ihm konnten Lehrinhalte entnommen werden. Freilich bot die Methodik des Mathematikunterrichts kein einheitliches Bild dar, es gab zahlreiche Ansätze nebeneinander und davon viele auf eigene Faust, zudem eine ziemlich deutliche Trennung zwischen Volksschul- und Gymnasialmethodik. Tabelle 2 zeigt einige Vorlesungen mathematikmethodischen Inhalts.

Die akademische Institutionalisierung der Mathematikmethodik erfolgte im Zusammenhang struktureller Eingriffe in die Autonomie der Universität bzw. Hochschulen. Auf Anordnung des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland durch den Befehl 205 vom Juli 1946

¹ Mit Ausnahme der Technischen Hochschule Dresden, die 1950 die Lehramtsbildung abgeben musste, gab es in den angeführten Universitäten und Hochschulen wie auch in den später gegründeten Pädagogischen Hochschulen der DDR durchgängig Stellen für Methodik des Mathematikunterrichts.

Universität Jena.:	HEINRICH KEMPINSKY, hon. Prof. für Didaktik
Martin-Luther- Universität Halle.:	HANS FERDINAND OPPENHEIM, Prof., Lehrbeauftragter, Methodik des Mathematik- und Physikunterrichts, KARL PIETZKER, Lektor, Methodik der Mathematik und Physik StR Dr. ANTON LONIUS, Lehrbeauftragter, Methodik des Mathematikunterrichts Dr. phil. FRIEDRICH SCHÖNE, Lektor, Methodik der Unterstufe der Einheitsschule: Deutsch, Rechnen
Universität Rostock.:	Dr. phil. ADALBERT DECKERT, Prof., Methodik des Unterrichts in der Mathematik Rektor OSKAR OCKLITZ, Doz., Didaktik der Unterstufe
Technische Hoch- schule Dresden.:	OStD Dr. phil. MAX DRAEGER, Prof., Methodik des Mathematikunterrichts und Schulpraxis
Universität Berlin.:	Dr. LUDWIG PETERS, Prof. mit vollem Lehrauftrag für das Fach Schulrecht ² , GEORG MÜLLER, Doz., Unterstufenmethodik ERNST SPEER, Lehrbeauftragter, Rechnen
Universität Leipzig.:	Dr. WERNER RENNEBERG, Dr. KARL WERNER, PAUL KUBE, Lektoren, Methodik des Unterrichts in Mathematik, Physik u. Chemie FRITZ BUSCH, OStD OTTO MIERSCH, OTTO LAUTENBACH, Lektoren, Methodik des Elementarunterrichts
Universität Greifswald:	MAX EBNER, Doz., Methodik und Didaktik der Ma- thematik WILLIBALD HAHN, Doz., Didaktik und Methodik der Unterstufe
Landeshochschule Potsdam	Dr. MARTIN SCHELLENBERGER, Prof., Methodik des Mathematikunterrichts

Tabelle 1: Lehraufträge und Professuren mit Beziehung zur Didaktik der Mathematik an Universitäten und Hochschulen der SBZ 1947/1948³

² Dr. LUDWIG PETERS lehrte zudem auch Mathematik, die an der Pädagogischen Fakultät eine Elementarmathematik bzw. Schulmathematik war.

³ Die meisten Universitäten in der SBZ nahmen erst mit dem Sommersemester 1946 ihren Lehrbetrieb wieder auf, die Landeshochschule Potsdam erst im Jahr 1948. Mehrere der aufgeführten Personen wurden im Jahr 1947 berufen.

Uni Jena	<p>KEMPINSKY, HEINRICH: Inhalt und Form des Unterrichts als Erlebnis; Spezielle Didaktik, Der Raumlehreunterricht in der Grundschule; Wesenhafter Rechenunterricht in der Unterstufe. Wintersemester 1947/1948</p> <p>KEMPINSKY, HEINRICH: Unterrichtsbilder auf psychologischem und ethischem Grunde; Didaktische Auswertung psychologischer Grundlehren; Landschule, ihr Wesen und ihr Betrieb; Wesenhafter Unterricht in Rechnen und Raumkunde der Grundschule. Sommersemester 1948</p>
Uni Rostock	<p>DECKERT, ADALBERT: Methodik des Unterrichts in der Mathematik: Mittel- und Oberstufe. Sommersemester 1948</p> <p>DECKERT, ADALBERT: Schulpraxis in der Mathematik: Mittel- und Oberstufe. Sommersemester 1948</p> <p>DECKERT, ADALBERT: Darstellende Geometrie. Sommersemester 1948</p>
Uni Greifswald	<p>EBNER, MAX: Methodik des mathematischen Unterrichts, Mittelstufe, Oberstufe. Sommersemester 1948</p> <p>HAHN, WILLIBALD: Rechnen im dritten Schuljahr. Sommersemester 1948</p>

Tabelle 2: Einige Vorlesungen mit mathematikdidaktischem Inhalt 1947/1948

gründeten sich an Universitäten und Hochschulen Pädagogische Fakultäten. Mit einem Befehl der SMAD konnte man sich das aufwendige Verfahren einer fünfmaligen Verabschiedung eines abgestimmten Gesetzentwurfs in den Ländern und Provinzen der SBZ ersparen. An seinem Inhalt und Wortlaut, an den Planungen zu seiner Umsetzung sowie in personellen Fragen haben Mitarbeiter der deutschen Schulverwaltungen und Vertreter der Parteien der SBZ mitgewirkt.

Man hätte zwar auch die Lehrerausbildung im Rahmen von Instituten für Pädagogik an den Philosophischen Fakultäten gestalten können. Aber allein durch die Neugründung einer Fakultät war es möglich, bei der Berufung von Personen, welche die bisher dafür notwendigen akademischen Voraussetzungen nicht besaßen, den zu erwartenden Widerstand der Philosophischen Fakultät auszuschalten. Zudem war dieser strukturelle Eingriff ebenso wie die Gründung der Vorstudienanstalt, der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät und später der Arbeiter- und Bauern-Fakultät, auch Teil einer Strategie, die sich gegen die "bürgerliche Universität" richtete.

Bei der akademischen Institutionalisierung der Mathematikmethodik stand wohl weniger die Frage ihrer wissenschaftlichen Relevanz im Vordergrund als vielmehr eine Orientierung auf gesellschaftlich-praktische Fragen. Die neu geschaffene achtklassige Grundschule, eine Einheitsschule, verfolgte einen deutlich höheren Bildungsanspruch in Mathematik als die bisherige Volksschule, ihre Oberstufe sollte auf die Höhe der entsprechenden Jahresklassen der bisherigen höheren Schulen gehoben werden, was sich z. B. in der Aufnahme von Inhalten wie Buchstabenrechnung, Rechnen mit relativen Zahlen, algorithmisches Lösen von Gleichungen ausdrückte. Zugleich gab es einen riesigen Lehrerbedarf - nach dem Krieg waren mehr als zwei Drittel der Lehrer entlassen worden, weil sie Mitglieder der NSDAP oder deren Organisationen waren -, insbesondere fehlte es auch an speziell für den Mathematikunterricht der Einheitsschule ausgebildeten Lehrern. Die Mathematikmethodiker der SBZ sahen eine wichtige Aufgabe ihrer Disziplin darin, die Methoden der früheren Volksschule und die der ehemaligen höheren Schulen im mathematischen Unterricht der Einheitsschule zu vereinigen. Sie waren bemüht, das in beiden Strängen überkommene fachdidaktische Wissen anschlussfähig für die Entwicklung und Diskussion der Konzeption des Mathematikunterrichts der Einheitsschule zu machen.

In die universitäre Lehre der Mathematikmethodik wurden Personen übernommen, die hierfür durch ihre Publikationen oder ihr praktisches Wirken – auch in Kursen für Neulehrer⁴ – ausgewiesen waren. HEINRICH KEMPINSKY, KARL PIETZKER, ADALBERT DECKERT, MAX DRAEGER, LUDWIG PETERS und MAX EBNER beispielsweise hatten bereits mathematikmethodische oder mathematische Bücher, Zeitschriftenartikel oder Mathematik-Schulbücher verfasst, und HEINRICH KEMPINSKY⁵, WERNER RENNEBERG, OTTO MIERSCH u. a. waren in Neulehrerkursen tätig gewesen.

Literatur: beim Verfasser

⁴ 1945 fehlten in der SBZ etwa 40 000 Lehrer. Daher richtete man im August und September 1945 Kurse von zunächst nur drei Wochen Dauer ein, in denen vor allem Arbeiter und Bauern, aber auch andere Personen zu "Neulehrern" ausgebildet werden sollten, bis zum Schulbeginn am 1.10.1945 waren dies rund 15.000. Dann ordnete die SMAD an, dass im Laufe des Jahres 1946 weitere 30 000 neue Lehrer ausgebildet und den in ihrem Bereich liegenden Schulen zugeführt werden sollten. Vorgesehen wurde zunächst eine achtmonatige, geschlossene Ausbildung, die jedoch nach dieser Zeit keineswegs als beendet angesehen werden sollte.

⁵ HEINRICH KEMPINSKI hatte in Leipzig ab 02.07.1946 als Direktor eines Lehrerbildungsheimes gewirkt, bevor er ab 01.11.46 im Alter von 69 Jahren als Professor nach Jena ging.